



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

b) Skulptur. Die äusserliche Nachfolge des Michelangelo.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

in der Mitte ist eine Wappentafel angebracht, von Greifen gehalten, in schöner Ausführung (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Haus zu Zütphen, am Markt belegen, von 1615, in gemischter Bauart, die Quaderschichten verziert. Das Ganze ist sehr klar, besonders der einfach abgetreppte Giebel. Die bossirten Pilaster sind im Erdgeschoss dorisch, im Hauptgeschoss jonisch mit Flachbogen darüber, ebenfalls in Ziegel- und verzierten Hausteinschichten wechselnd. Die Freitreppe der alten Stadtwaage zu Zütphen, jetzt Wohnhaus, zeigt eine ähnliche Bauweise. Das Portal unter dem Perron durch diamantirte Bossagen durchbrochen. Der Giebel ist durchschnitten, um der Brüstung der Vorhalle Platz zu machen. Das Ganze erscheint als Vorbild etwas späterer französischer Arbeiten (Qu. Van Ysendyck etc.).

Am alten Kollegium van Daele in Löwen, von 1569, ist ebenfalls der Ziegelbau mit Hausteinschichten zur Anwendung gekommen. Die Fenster sind noch mittelalterlich profilirt und haben Steinkreuze. Das Portal mit dorischen Säulen und Giebel, darüber eine Loge mit Dachaufbau in Renaissanceformen, fast ganz ohne Verzierungen (Qu. Van Ysendyck etc.).

Aus der letzten Zeit der Spätrenaissance, mitunter schon im Uebergange zum Barock, sind noch eine Anzahl von Bauwerken anzuführen. In Amsterdam zwei aufwandreiche Gefängniß-Portale von 1595 und 1596. Ein Hausteinportal am Alten-Frauenhause zu Hoorn vom Jahre 1610 mit naturalistischer Ornamentirung, geschweifeter und durchschnittener Giebelverdachung. Die Eisenschmiedeornamentik der Thür ebenso naturalistisch, durch Ausbildung der Nägel und Befestigungsklammern. Ein zweites Portal in Hoorn zeigt die Ziegel-Hausteinmanier. Das Stadthaus in Hoorn, zweigeschossig mit Giebel von 1613, hat noch die gothisirende Gliederung der Fenster. Das Armenhaus zu Enkhuyzen von 1615. Das Rathhaus in Bolsward von 1614, an die Bibliothek in Venedig erinnernd, zeigt ebenfalls den Ziegel-Hausteinbau dieser Zeit.

b) Skulptur.

Die niederländische Bildhauerei befindet sich, wie überall in dieser Zeit in einer äusserlichen Nachfolge des Michelangelo und ergeht sich vorzugsweise im Dienste der Architektur, oder an selbstständigen dekorativen Werken.

Ein Kamin in weissem Stein von Colyn von Cameryck, im Jahre 1545 ausgeführt, im Stadthause zu Kampen. Auf etwas mageren Hermen ruht ein Gebälk mit hohem reliefirtem Fries. Auf dem Hauptgesimse zeigen sich phantastische Aufsätze, im Stil der Spätrenaissance, mit Statuetten und Kinder-

figuren. Der obere Aufsatz, mit Muschelnischen zwischen Pilastern, in den Nischen mit Wappenlöwen und Figuren, darüber nochmals ein kleinerer Aufsatz mit sitzender Figur in einem Felde (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Kamin aus dem Hôtel de Molenare und Van Dale zu Antwerpen stammend, jetzt im Saal des Schöppen-Collegiums im dortigen Stadthause, von Peter Coecke von Alost, ist ein sehr reiches Werk. Coecke war in Italien gewesen und wurde, wie schon erwähnt, der Lehrer Vredeman de Vriese's. Der Kamin hat unten Säulen mit konsolenartigem Aufsatz, darüber einen reichverzierten Fries mit Cartouschen und Früchtschnüren. Ein erster Aufsatz mit Eckhermen und einem Figurenrelief in ganzer Breite, darüber ein zweiter Aufsatz mit vier Atlanten, zwischen denen figürliche Reliefs angebracht sind. Das Ganze schliesst mit einem Gebälk und Hauptgesims horizontal ab (Qu. Van Ysendyck etc.).

Von Frans Floris herrührend, ein Basrelief über dem Portal des Waisenhauses zu Antwerpen. Das Gebäude ist 1552 begründet. Im Giebel des Portals ist Gottvater gebildet, darüber Christus mit dem verlorenen Schaf und in der Giebelspitze des Hauses schwebend, der heilige Geist als Taube.

c) Malerei.

Die Italiener werden nachgeahmt, besonders die florentinische und römische Malerschule. Man fand hier die vollkommene und grossartige Entwicklung der Form, welche man in der Heimath vermisste.

Frans Floris, eigentlich de Vriendt, 1520—1570, ist der Hauptvertreter dieser Richtung. Er hat nach Rafael und Michelangelo studirt, aber nur das Aeusserliche aufgefasst. Von ihm, im Berliner Museum «Loth und seine Töchter», ein höchst unerquickliches Bild. In der Gallerie von Sanssouci eine Allegorie, die Schönheit als nackte weibliche Gestalt und hinter ihr der Tod. Sein «Sturz der bösen Engel», in der Akademie von Antwerpen, ist eine von Michelangelo's jüngstem Gericht angeregte Komposition, aber nur eine Sammlung wohlgezeichneter Aktstudien.

Zur Schule des Floris gehören; Frans Franck der Aeltere, ein guter Kolorist und tüchtig in der Formenbildung, Bilder von ihm in der Akademie und im Dome zu Antwerpen; dann Frans Franck der Jüngere, der bereits den Einfluss des Rubens erfährt. Sein «Kampf der Menschen und Thiere gegen den Tod» ist in der Gallerie zu München.

Die Porträtmaler sind bedeutender. Frans Pourbus der Aeltere ist ein Schüler des Floris. Von ihm, «die Predigt des heiligen Aloysius vor vielem Volk» in der Akademie zu Antwerpen, durch Einführung von Porträt-